

Verdienstentwicklung 1989

Vorbemerkung

Um die Entwicklung bei Verdienst und Arbeitszeit zuverlässig analysieren und beurteilen zu können, erscheinen die Jahresdurchschnittsergebnisse aus der laufenden Verdiensterhebung für die Wirtschaftsbereiche Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie Handel, Banken und Versicherungen am geeignetsten. Für den Bereich des Handwerks finden die Ergebnisse der laufenden Handwerksverdiensterhebung Verwendung. Vergleichbare Erhebungen werden für den öffentlichen Dienst nicht durchgeführt. Deshalb muß sich für diesen Bereich die Untersuchung auf die Tarifaabschlüsse beschränken. Gleichwohl wird die tarifliche Entwicklung in der Privatwirtschaft ebenso angesprochen. Entwicklungen der Beschäftigten- und Qualifikationsstruktur in Industrie und Handel, der Verdienste in der Landwirtschaft sowie der Renten schließen diesen Beitrag ab.

Tarifentwicklung

Nachdem 1987 vereinzelt Tarifverträge mit mehrjähriger Laufzeit abgeschlossen wurden, wurde diese Vertragsvariante 1988 von weiteren Tarifpartnern genutzt. Im Jahr 1989 hatten ca. zwei Drittel der laufenden bzw. neu abgeschlossenen Tarifverträge mehrjährige Laufzeiten. Ob dieser Trend anhält, ist ungewiß, da (durch unvorhersehbare Preissteigerungen verursacht) bereits die ersten Nachschlagsforderungen erhoben wurden. Die Tarifaabschlüsse für das Jahr 1989 bewegten sich zwischen 1,4% im Öffentlichen Dienst und 4,6% im Privaten Bankgewerbe. Ein Abschluß unter 2% wurde mit 1,98% beispielsweise noch in der Papierindustrie unterzeichnet. Eine Vier vor dem Komma wurde unter anderem für die Bürstenindustrie mit 4,4% und für die Modellbaubetriebe mit 4,0% vereinbart. Die meisten Tarifaabschlüsse bewegten sich 1989 um 3%. In weiteren maßgeblichen Wirtschaftsbereichen Baden-Württembergs wurden 1989 folgende Tarifaabschlüsse erzielt:

Chemische Industrie, Arbeiter	ab 01. 08. 89	+4,7%
Chemische Industrie, Angestellte	ab 01. 08. 89	+3,2%
Großhandel	ab 01. 04. 89	+3,9%
Einzelhandel	ab 01. 04. 89	+3,9%
Textil- und Bekleidungsindustrie	ab 01. 05. 89	+3,8%
Elektrohandwerk	ab 01. 03. 89	+3,7%
Versicherungsgewerbe	ab 01. 04. 89	+3,5%
Bauindustrie	ab 01. 04. 89	+3,3%
Bäckerhandwerk	ab 01. 05. 89	+2,6%
Energiewirtschaft	ab 01. 06. 89	+2,1%

Auch 1989 wurde in zahlreichen Tarifaabschlüssen eine Verkürzung bzw. weitere Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit vereinbart. Im Durchschnitt beträgt die tariflich vereinbarte Wochenarbeitszeit 38,2 Stunden.¹ Dabei reicht die Spanne von 37,5 Stunden bis zu 40 Stunden.

Verdienste in Industrie und Handel Statistische Grundlagen

Die vierteljährliche Verdiensterhebung in Industrie und Handel gibt Aufschluß über Höhe und Entwicklung der laufenden Bruttoverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeiter und Angestellten in der Energie- und Wasserversorgung, im Bergbau, im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe. Für Arbeiter werden außerdem die Arbeitszeiten erfaßt. Angestelltenverdienste werden darüber hinaus auch im Handel, im Kredit- und im Versicherungsgewerbe ermittelt. Die Angaben werden nicht nach einzelnen Beschäftigten, sondern als Summen für Arbeitnehmergruppen gegliedert nach Geschlecht und Qualifikationsgruppen erhoben.

Die Erhebung wird in Baden-Württemberg derzeit bei ca. 3 300 repräsentativ ausgewählten Betrieben für die Monate Januar, April, Juli und Oktober durchgeführt. Die zur Zeit laufende Erhebung basiert auf der letzten Auswahl des Berichtsfirmenkreises im Oktober 1982. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre soll die Verdiensterhebung mit einer Stichprobenziehung aus den Ergebnissen der Arbeitsstatistik 1987 auf eine neue Basis gestellt werden.

Für die Jahresverdiensterhebung in Industrie und Handel werden die gleichen Betriebe wie bei der vierteljährlichen Erhebung herangezogen. Jedoch sind in die Jahresstatistik nur Angaben von ganzjährig Beschäftigten einbezogen. Ermittelt wird der durchschnittliche Bruttojahresverdienst, der sich aus den regelmäßig (monatlich) geleisteten Zahlungen und aus den in größeren Abständen geleisteten Sonderzahlungen, wie beispielsweise dem 13. Monatsgehalt und Gratifikationen zusammensetzt. Die Ergebnisse sind für Arbeiter und Angestellte nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht gegliedert. Tiefergehende Untersuchungen sind mit den Ergebnissen der Bruttojahreserhebung jedoch nicht möglich, da zur Entlastung der Auskunftspflichtigen auf die Gliederungsmerkmale „Beschäftigtenart“ und „Leistungsgruppe“ verzichtet wurde.

Als Ergänzung der vierteljährlichen und jährlichen Verdiensterhebung wird künftig wieder in fünfjährigen Abständen eine Gehalts- und Lohnstrukturerhebung durchgeführt. Dabei werden die Verdienste nicht als Summen, sondern individuell je Arbeitnehmer erhoben. Dieses Verfahren eröffnet die Möglichkeit, die Streuung der Verdienste über die Merkmale sowie den Einfluß einzelner Merkmale der Arbeitnehmer wie zum Beispiel Geschlecht, Ausbildung, Alter, Dauer der Betriebszugehörigkeit auf die Höhe der Verdienste zu untersuchen. Insbesondere wird hierdurch die Voraussetzung geschaffen, Ursachen der unterschiedlichen Entlohnung von Männern und Frauen genauer analysieren zu können. Die letzte Gehalts- und Lohnstrukturerhebung wurde für das Jahr 1978 durchgeführt. Die kommende Erhebung wird 1990 stattfinden, so daß zur Zeit keine aktuellen Daten aus dieser Statistik vorliegen.

Abschließend soll noch die Arbeitskostenerhebung erwähnt werden. Ziel dieser Erhebung ist es, die gesamten

¹ Die Quelle 1/90 Zeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Personalkosten – zusammengesetzt aus Direktentgelt und Personalnebenkosten – je Arbeitnehmer zu ermitteln. Die neuesten Ergebnisse liegen für die Arbeitskostenerhebung 1988 vor. Alle Verdienststatistiken wurden mit dem 3. Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Lohnstatistik vom 24. Oktober 1989 (BGBl. I S. 1912) auf eine modifizierte Rechtsgrundlage gestellt, die den jüngsten Entwicklungen der Rechtsprechung Rechnung trägt.

Verdienste der Angestellten

Bei den Angestellten werden Bruttomonatsverdienste ermittelt. Dabei wird differenziert zwischen kaufmännischen und technischen Angestellten; außerdem werden vier Qualifikationsgruppen (eine mehr als bei den Arbeitern) unterschieden, leitende Angestellte (Leistungsgruppe I) werden jedoch nicht erfaßt. Aus den Dienstleistungsbereichen Handel, Banken und Versicherungen werden nur Angestellte in die Erhebung einbezogen. Trotzdem ist der Anteil der Angestellten insgesamt an den Erfaßten niedriger als der der Arbeiter. Es ist deshalb davon auszugehen, daß im Angestelltenbereich erheblich mehr Teilzeitbeschäftigte vorkommen als bei den Arbeitern.

Entwicklung der Gehaltsindizes

Die nominale Verdienstentwicklung läßt sich am zweckmäßigsten anhand der von Veränderungen in der Beschäftigtenstruktur unbeeinflußten Lohn- und Gehaltsindizes nachweisen. Der Index der Bruttomonatsgehälter im Gesamtdurchschnitt aller erfaßten Wirtschaftszweige erhöhte sich für die Angestellten 1989 gegenüber 1988 (jeweils Jahresdurchschnitt) um 3,2%. Die entsprechende Veränderung im Vorjahr betrug 3,5%. Bei abnehmender Gehaltssteigerung hat die Preisentwicklung deutlich zugenommen. So stieg der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte von 1988 bis 1989 um 3,1%, während

die Steigerung im Vorjahr (1987–1988) noch 1,4% betragen hatte. Die durchschnittliche Lohnsteigerung wird somit von der Preissteigerung nahezu erreicht, in einzelnen Wirtschaftsbereichen sogar erheblich überschritten.

Durchschnittsgehalt der Männer jetzt über 5 000 DM

Im Jahresdurchschnitt 1989 betrugen die effektiv gezahlten Bruttomonatsverdienste der Angestellten in den erfaßten Wirtschaftsbereichen 4 364 DM. Der Durchschnittsverdienst der Männer überstieg dabei mit 5 026 DM und einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 3,7% erstmalig die 5 000 DM-Schwelle. Die Frauen verdienten 1989 dagegen 3 163 DM, das waren 4,1% mehr als im Vorjahr. Der Gehaltsunterschied, der 1988 noch 1 811 DM betrug, erhöhte sich damit leicht auf 1 863 DM.

Wie im folgenden dargestellt, erzielten technische Angestellte ein deutlich höheres Bruttomonatsgehalt als ihre kaufmännischen Kollegen.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Baden-Württemberg 1989 in DM

	technische Angestellte	kaufmännische Angestellte
insgesamt	5 205	3 867
Männer	5 342	4 670
Frauen	3 671	3 116

In den technischen Berufen ist der Frauenanteil erheblich geringer als in den kaufmännischen. So waren im Herbst letzten Jahres im technischen Bereich nur 8% der Angestellten Frauen, während kaufmännische Tätigkeiten zu 52% von Frauen ausgeübt wurden. Die Berufsrichtung ist somit ein Faktor, der sich auf die Höhe des Verdienstes auswirken kann, ein weiterer, nicht minder bedeutender ist jedoch die Qualifikation bzw. die ausgeübte Tätigkeit.

Im Rahmen der Verdiensterhebung werden für Angestellte folgende, sogenannte Leistungsgruppen unterschieden:

- I. Leitende Angestellte (diese werden nicht erfaßt)
- II. Angestellte mit eingeschränkter Aufsichts- und Dispositionsbefugnis
- III. Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung und besonderen Fähigkeiten und Aufgaben durch langjährige Berufserfahrung
- IV. Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung
- V. Angestellte ohne Berufsausbildung

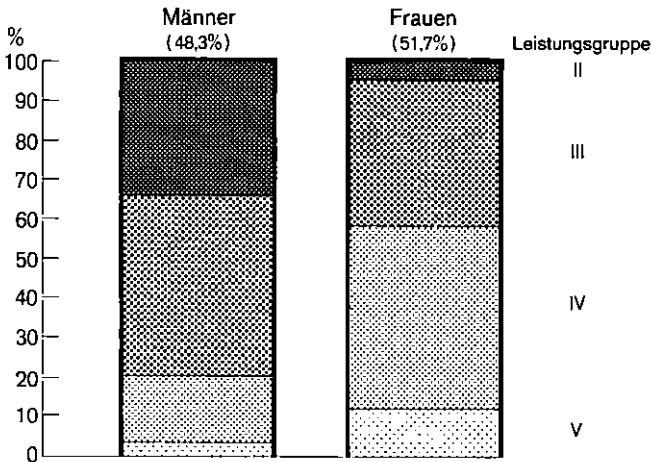
Betrachtet man die kaufmännischen Angestellten, bei denen die Frauen überwiegen, so sind erhebliche Qualifikationsunterschiede zwischen Männern und Frauen erkennbar (Schaubild 1).

In der Gliederung nach Leistungsgruppen wurden für die kaufmännischen Angestellten 1989 folgende Jahresdurchschnittswerte ermittelt:

Leistungsgruppe	Männer DM	Frauen DM
II	6 121	4 840
III	4 335	3 642
IV	3 097	2 745
V	2 354	2 159

Schaubild 1

Kaufmännische Angestellte in Industrie, im Handel, bei Banken und im Versicherungsgewerbe in Baden-Württemberg im Oktober 1989 nach Geschlecht und Leistungsgruppen



Die Durchschnittsgehälter der weiblichen Angestellten bewegen sich auf erheblich niedrigerem Niveau als die der männlichen Kollegen. Die Zuordnung zu den einzelnen Leistungsgruppen erfolgt auf der Grundlage der tariflichen Einstufung. In der Regel werden mehrere Tarifgruppen einer Leistungsgruppe zugeordnet. Das bedeutet, daß eine Leistungsgruppe die Zusammenfassung eines Spektrums von unterschiedlichen, jedoch ähnlich qualifizierten Tätigkeiten ist. Um feststellen zu können, ob Frauen für gleiche Arbeit weniger Lohn erhalten als Männer, müßten identische Tätigkeiten miteinander verglichen werden. Für einen solchen Vergleich ist die Verdiensterhebung allerdings nicht geeignet. Detailliertere Aussagen hierzu können von den Ergebnissen der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1990 erwartet werden.

Bemerkenswert ist jedoch, daß die Verdienstunterschiede mit zunehmender Qualifikation größer wurden. Während bei den kaufmännischen Angestellten in der Leistungsgruppe V die Männer im vergangenen Jahr 195 DM (8%) mehr verdienten als die Frauen, waren es in der Leistungsgruppe IV 352 DM (11%) in der Leistungsgruppe III 693 DM (16%) und in der Leistungsgruppe II 1 281 DM (21%). Daraus ist zu schließen, daß die Qualifikation der Frauen, verglichen mit der der Männer, auch innerhalb der aufsteigenden Leistungsgruppen abnimmt, das heißt innerhalb der

bestqualifizierten Leistungsgruppe II sind die Frauen überwiegend in den unteren Tarifgruppen angesiedelt. In der Leistungsgruppe II, die auch außertariflich bezahlte Angestellte umfaßt, ist der Verdienstunterschied am größten. Es ist deshalb davon auszugehen, daß im Bereich der AT-Angestellten die Männer deutlich in der Mehrzahl sind.

Außer von der Berufsrichtung (technisch oder kaufmännisch) sowie der Qualifikation hängt das zu erzielende Salär ganz wesentlich von der Branche ab, für die man sich entscheidet. Bei der Betrachtung der Verdienste der Angestellten nach Wirtschaftszweigen (Tabelle 1) fällt eine Bezahlung nach Branchen auf, die geschlechtsspezifisch differiert. Dabei bewegen sich die Durchschnittsgehälter der weiblichen Angestellten durchgehend auf erheblich niedrigerem Niveau als die der männlichen Kollegen. Die Spitzenverdiener sind nach wie vor bei Männern und Frauen in der Herstellung von Büromaschinen, EDV-Geräten und EDV-Einrichtungen angesiedelt, der einzigen der erfaßten Branchen, in der die männlichen Angestellten mehr als 6 000 DM durchschnittlich verdienen. Bei den Frauen ist dies der einzige Wirtschaftszweig mit einem Bruttomonatsverdienst von mehr als 4 000 DM. In dieser einträglichen Branche sind rund 2% aller Angestellten beschäftigt. Dabei sind 4 von 5 Angestellten männlichen Geschlechts.

Tabelle 1
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Baden-Württemberg 1989 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen

Ausgewählter Wirtschaftsbereich	Insgesamt	Männlich			Weiblich		
		zusammen	kaufmännisch	technisch	zusammen	kaufmännisch	technisch
		DM					
Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau)	4 874	5 376	5 347	5 387	3 530	3 496	3 702
Industrie (ohne Bauindustrie)	4 883	5 387	5 360	5 397	3 543	3 509	3 708
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung	4 584	4 977	4 362	5 268	3 462	3 473	3 394
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie Gew. u. Verarb. v. Steinen u. Erden (ohne Verarb. v. Asbest)	4 565	4 984	4 763	5 150	3 284	3 314	2 927
Chem. Industrie (o. H. v. Chemief.)	4 807	5 461	5 460	5 461	3 784	3 742	3 899
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- u. Pappeerg.	5 080	5 656	5 222	5 893	3 416	3 399	3 607
Investitionsgüterindustrie	5 055	5 512	5 612	5 477	3 636	3 606	3 792
Stahl-, L. Metall- u. Schienenfz. Bau (ohne Lok. Bau)	5 088	5 524	5 211	5 604	3 578	3 560	3 640
Maschinenbau, Lokomotivbau	4 882	5 342	5 257	5 364	3 427	3 423	3 449
Straßenfahrzeugb., Rep. v. Kfz. usw.	5 291	5 692	5 531	5 746	3 912	3 889	4 036
Elektrotechnik, Rep. v. elektrischen Haushaltsgeräten	5 049	5 490	5 385	5 517	3 662	3 604	3 910
Feinmech., Optik, H. v. Uhren usw.	4 697	5 168	5 297	5 123	3 546	3 534	3 621
H. v. EBM-Waren, Stahlverformung, Oberfläch.-Veredlg., Härtung	4 428	4 961	5 054	4 912	3 217	3 216	3 225
H. v. Büromaschinen, EDV-Geräten u. Einrichtungen usw.	6 307	6 687	7 571	5 728	4 701	4 676	4 820
Verbrauchsgüterindustrie	4 234	4 855	4 913	4 807	3 179	3 146	3 351
Holzverarbeitung usw.	4 254	4 777	4 868	4 707	3 052	3 041	3 198
Papier- und Pappeverarbeitung	4 252	4 933	4 949	4 916	3 164	3 170	3 078
Druckerei und Vervielfältigung	4 519	5 086	5 012	5 175	3 308	3 279	3 706
H. v. Kunststoffwaren	4 525	5 052	5 146	5 006	3 292	3 282	3 386
Lederverab. (o. H. v. Schuhen)	3 532	4 181	4 170	4 204	2 863	2 867	2 843
H. v. Schuhen, Rep. v. Schuhen usw.	4 055	4 579	4 762	4 407	3 114	3 073	3 456
Textilgewerbe	4 043	4 629	4 709	4 565	3 176	3 113	3 388
Bekleidungsgewerbe	3 771	4 608	4 742	4 419	3 113	2 963	3 401
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	4 486	4 954	4 918	5 037	3 348	3 352	3 329
Brauerei u. Mälzerei	4 656	4 904	4 890	4 938	3 589	3 585	3 642
Tabakverarbeitung	4 455	4 985	5 235	4 500	3 542	3 550	3 234
Hoch- u. Tiefbau	4 647	5 114	4 894	5 170	3 167	3 157	3 360
Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	3 472	4 132	4 103	4 423	2 815	2 813	3 103
Großhandel	3 854	4 333	4 218	4 910	2 791	2 773	3 965
Einzelhandel	2 982	3 770	3 744	3 947	2 461	2 455	2 880
Kreditinstitute	3 701	4 235	4 235	—	3 177	3 177	—
Versicherungsgewerbe	4 068	4 516	4 516	—	3 572	3 572	—
Insgesamt	4 384	5 028	4 670	5 342	3 183	3 118	3 671

Die geringste Entlohnung erhalten die Angestellten im Einzelhandel (Männer und Frauen). Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der männlichen Angestellten blieb 1989 deutlich unter 4000 DM, und der der weiblichen erreichte nur knapp 2500 DM. Rund 15% der Angestellten üben eine Tätigkeit im Einzelhandel aus. Wie eingangs erwähnt, wird dieser Anteil noch durch zahlreiche Teilzeitbeschäftigte erhöht. Der Einzelhandel ist vor der Elektrotechnischen Industrie und dem Maschinenbau im Rahmen der Verdiensterhebung der Wirtschaftszweig, in dem in Baden-Württemberg die meisten Angestellten beschäftigt sind. Davon sind jedoch nur zwei Fünftel Männer.

Ein weiteres Kriterium, das die Verdiensthöhe beeinflussen kann, ist die regionale Lage des Arbeitsplatzes. Gemessen am Bundesdurchschnitt verdienen die Angestellten Baden-Württembergs im Juli letzten Jahres 175 DM (4,2%) mehr. Das durchschnittliche Juli-Gehalt 1989 von 4374 DM wird nur von den Hamburger Angestellten mit 4473 DM übertroffen, wobei für Flächen- und Stadtstaaten sicher unterschiedliche Maßstäbe anzulegen sind. Innerhalb eines Bundeslandes kann, aufgrund teilweise unterschiedlicher Tarifbezirke davon ausgegangen werden, daß das Verdienstniveau regional differiert. Im Rahmen der Verdiensterhebung können hierzu jedoch keine weiteren Aussagen gemacht werden.

Bezüge im öffentlichen Dienst um 1,4% gestiegen

Der Vergütungstarifvertrag Nr. 25 zum Bundesangestelltentarifvertrag (BAT) wurde am 14. April 1988 mit knapp dreijähriger Laufzeit abgeschlossen. Die Grundvergütungen für die Angestellten und die Monatstabellenlöhne für die Arbeiter im öffentlichen Dienst wurden ab 01. 01. 1989 linear um 1,4% angehoben. Ebenfalls um 1,4% wurden die Orts- und Sozialzuschläge sowie die Ausbildungsvergütungen verbessert. Die entsprechenden Tarifierhöhungen betrugen im Vorjahr (1988) +2,4% und im Folgejahr ab 01. 01. 1990 +1,7%. Im Januar 1990 wurde vereinbart, daß die allgemeine Stellenzulage rückwirkend ab 01. 01. 1990 für den einfachen Dienst um 60 DM, für den mittleren Dienst um 83 DM und für den gehobenen Dienst um 60 DM erhöht wird. Für den höheren Dienst (ab Verg.Gr. Ib) wird diese Zulage mit 60 DM eingeführt.

Die wöchentliche tarifvertragliche Arbeitszeit wurde ab 1. April 1989 um eine Stunde auf 39 Stunden reduziert. Ab 1. April 1990 verringerte sie sich um eine weitere halbe Stunde auf 38,5 Wochenstunden. Die Arbeitszeitvereinbarungen sind frühestens zum Ende 1991 kündbar und haben somit eine längere Laufzeit als die Vergütungstarifverträge. Die bisher schon gewährten zwei arbeitsfreien Tage jährlich bleiben weiterhin erhalten. Die Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge beim Bund und bei den Ländern um 1,4% erfolgte ebenfalls zum 1. Januar 1989 auf der Grundlage des Bundesbesoldungsgesetzes vom 20. 12. 1988 (Bundesgesetzblatt Nr. 60 S. 2363 vom 24. 12. 1988). Die weiteren tarifvertraglichen Vereinbarungen sowie die entsprechenden Regelungen zur wöchentlichen Arbeitszeitverkürzung wurden in Bund und Ländern vom BAT übernommen.

Mit Ausnahme des Jahres 1984, in dem die Vergütungs- und Besoldungserhöhung ausgesetzt wurde, wurde für 1989 die geringste tarifvertragliche Verdienststeigerung im öffentlichen Dienst seit mehr als 20 Jahren vereinbart. Mit

diesem Tarifschluß wurde nur knapp die Hälfte der durchschnittlichen Tarifierhöhung aller Wirtschaftsbereiche erreicht. Für das Jahr 1990 stellt sich die Situation ähnlich dar. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, dürfte das die Gewinnung von qualifiziertem Personal für den öffentlichen Dienst erschweren und somit auch die Qualität der zu erbringenden Dienstleistungen in der öffentlichen Verwaltung und im Bildungswesen ungünstig beeinflussen.

Verdienste der Arbeiter in der Industrie

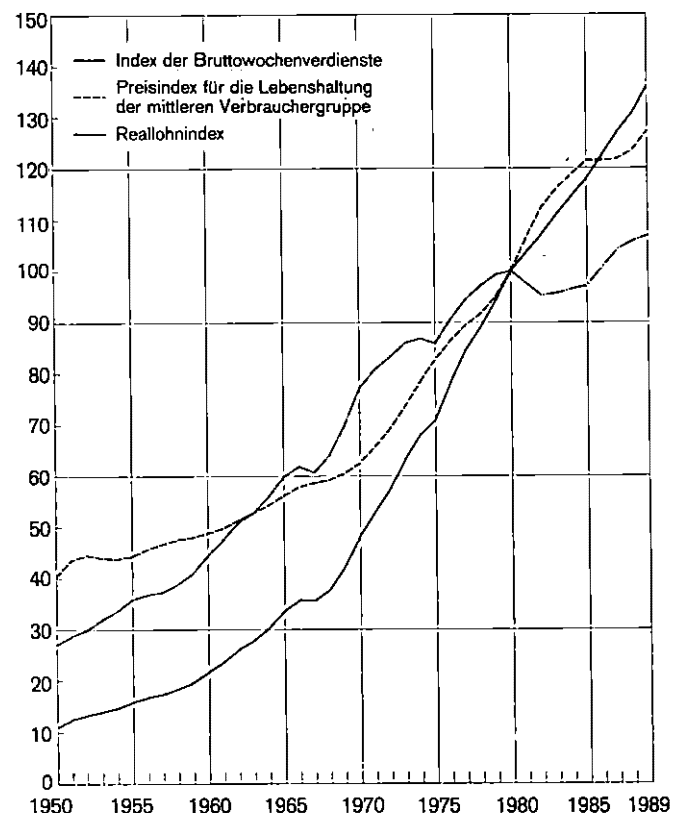
Während im Bereich der kaufmännischen Angestellten gut die Hälfte der Beschäftigten Frauen sind, beschränkt sich der Frauenanteil bei den Arbeitern auf rund ein Fünftel. Die weiblichen kaufmännischen Angestellten sind erheblich besser qualifiziert als deren gewerbliche Kolleginnen. In der Industrie sind nur rund 5% von ihnen ohne Berufsausbildung, bei den Arbeiterinnen liegt der entsprechende Anteil bei über 90%. Ohne Ausbildung sind unter einem Prozent der männlichen Industrieangestellten. Jeder achte Arbeiter hingegen verrichtet Tätigkeiten, für die eine Ausbildung nicht erforderlich ist.

Entwicklung der Lohnindizes

Der Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) erhöhte

Schaubild 2

Entwicklung der Reallöhne in Baden-Württemberg seit 1950



Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

244 90

sich von 1988 bis 1989 (jeweils Jahresdurchschnitt) um 4,2%. Die Steigerungsrate blieb damit im Verlaufe der letzten fünf Jahre etwa auf demselben Niveau. Der geeignetere Maßstab zur Beobachtung der nominalen Entwicklung der Arbeiterverdienste ist jedoch der Index der durchschnittlichen Bruttowochenverdienste, da dieser die arbeitszeitabhängige Lohnveränderung nachweist. Von 1988 bis 1989 stieg der Index der durchschnittlichen Bruttowochenverdienste in der Industrie (einschließlich Baugewerbe) für alle Arbeiter um 4,0%. Dies war die deutlichste Steigerung seit dem Jahr 1980. Von 1987 bis 1988 betrug die Veränderung noch 3,0%. Die Ursache für die schwächere Steigerung der Wochenlöhne gegenüber den Stundenverdiensten liegt in der weiterhin – aufgrund tarifvertraglichen Vereinbarungen – leicht rückläufigen Wochenarbeitszeit. Der Rückgang der bezahlten Wochenstunden hat sich jedoch 1989 gegenüber dem Vorjahr stark verlangsamt. Eine Hauptursache hierfür liegt sicher in der – noch zu untersuchenden – Entwicklung der Mehrarbeitsstunden.

Mehr noch als die Veränderung der nominalen Bruttoverdienste interessiert die Arbeitnehmer, wie sich ihre Löhne unter Berücksichtigung der Preisveränderungen entwickelt

haben. Einen behelfsmässigen Nachweis hierüber bietet der sogenannte Reallohnindex. In dieser Berechnung wird die Bruttoverdienstentwicklung der Arbeiter in Beziehung gesetzt zur Preisentwicklung für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen, das heißt die Verdienste werden um die Verbraucherpreisveränderungen bereinigt, wie sie für diesen Haushaltstyp ermittelt werden. Noch besser wäre allerdings die Verwendung von Nettoverdiensten, die jedoch nicht zur Verfügung stehen.

Die Entwicklung der Reallöhne in langfristiger Übersicht (*Schaubild 2*) zeigt, daß der Reallohnindex seit Beginn der Berechnungen (1950) bis zum Jahr 1980 relativ beständig gestiegen ist. Diese Steigerung wurde nur in den Rezessionsjahren 1967 und 1975 unterbrochen, in denen reale Einkommensverluste zu verzeichnen waren. In den Jahren 1981 und 1982 konnten die Tarifabschlüsse mit der Preissteigerung nicht Schritt halten. Erst in der zweiten Jahreshälfte 1986 war für die Arbeiter gegenüber 1980 wieder ein realer Verdienstzuwachs zu verbuchen. Während 1987 die Reallohnverbesserung mit +3,5% noch etwa der des Vorjahres entsprach, wurde für 1988 (+1,5%) und für 1989

Tabelle 2

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in Baden-Württemberg 1989 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche	Bruttostundenverdienste		Bruttowochenverdienste		Wochenarbeitszeit			
					bezahlte Stunden insgesamt		darunter Mehrarbeitsstunden	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
	DM				Stunden			
Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau)	20,57	15,26	824	588	40,0	38,6	1,9	0,5
Industrie (ohne Bauindustrie)	20,88	15,26	832	588	39,8	38,6	1,9	0,5
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung	23,40	16,91	947	675	40,6	40,1	1,0	0,5
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	19,92	15,31	826	607	41,5	39,6	2,3	0,4
Gew. u. Verarb. v. Steinen u. Erden (ohne Verarb. v. Asbest)	18,55	15,09	820	603	44,0	40,1	4,3	0,8
Metallerzg. u. -bearbtg. (o. NE-Metalle usw.)	21,62	18,03	852	685	39,5	38,0	2,0	0,7
NE-Metallerzg., -Halbzeugwerke u. -Gießerei	20,49	14,96	817	580	39,9	38,8	2,4	1,3
Mineralölverarbeitung	25,92	15,39	1051	(617)	40,5	40,2	1,2	–
Chem. Industrie (o. H. v. Chemiefasern)	19,84	15,18	810	604	40,9	39,9	1,2	0,2
Holzbearbeitung	16,91	13,25	702	520	41,6	39,2	2,1	0,2
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- u. Pappeerzg.	20,98	15,09	909	605	43,3	40,1	3,4	0,4
Investitionsgüterindustrie	21,57	16,22	842	614	39,1	37,8	1,7	0,5
Stahl-, L. Metall- u. Schienenfz. Bau (ohne Lok. Bau)	21,06	13,60	866	534	41,1	39,4	3,2	1,7
Maschinenbau, Lokomotivbau	21,22	16,33	846	620	39,8	38,0	2,5	0,7
Straßenfahrzeugb., Rep. v. Kfz. usw.	23,39	18,79	895	709	38,3	37,8	1,0	0,5
Elektrotechnik, Rep. v. elektrischen Haushaltsgeräten	20,72	15,82	802	596	38,7	37,7	1,4	0,4
Feinmech., Optik, H. v. Uhren usw.	19,99	16,06	768	601	38,4	37,5	1,1	0,4
H. v. EBM-Waren, Stahlverformung, Oberfläch.-Veredlg., Härtung	19,33	15,09	771	578	39,8	38,3	2,2	0,7
H. v. Büromaschinen, EDV-Geräten u. -Einrichtungen usw.	21,50	18,82	836	719	38,9	38,1	1,2	0,5
Verbrauchsgüterindustrie	19,11	13,97	784	549	41,0	39,4	2,4	0,5
Holzverarbeitung usw.	18,96	15,59	773	618	40,8	39,7	2,1	0,8
H. v. Musikinstrum., Spielw., Schmuck usw.	18,83	15,07	736	574	39,0	38,1	1,2	0,5
Papier- u. Pappeverarbeitung	18,66	13,29	763	522	40,9	39,3	2,2	0,6
Druckerei u. Vervielfältigung	22,61	16,82	906	645	40,1	38,3	2,6	0,9
H. v. Kunststoffwaren	19,06	13,95	783	549	41,1	39,3	2,3	0,6
Ledererzeugung	16,42	13,27	699	537	42,5	40,2	3,0	1,0
Lederverarb. (o. H. v. Schuhen)	16,83	11,20	692	448	41,2	39,9	1,6	0,2
H. v. Schuhen, Rep. v. Schuhen usw.	16,98	13,77	676	530	40,1	38,7	1,0	0,3
Textilgewerbe	17,21	13,86	731	548	42,5	39,6	3,1	0,4
Bekleidungs-gewerbe	16,98	12,91	690	510	40,7	39,6	1,5	0,3
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	18,87	13,57	814	544	43,0	40,2	3,5	0,7
Brauerei u. Mälzerei	19,85	16,73	822	671	41,4	40,2	2,1	0,8
Tabakverarbeitung	18,73	12,97	752	514	40,2	39,7	0,8	0,3
Hoch- u. Tiefbau	18,57	–	769	–	41,1	–	1,5	–

(+0,9%) ein stark rückläufiger Trend ermittelt. Ob sich diese Entwicklung im Jahr 1990 fortsetzt oder wieder umkehrt, bleibt abzuwarten.

Arbeiterinnen schlechter qualifiziert

Die weiblichen Arbeiter sind gegenüber ihren männlichen Kollegen erheblich schlechter ausgebildet. Während der Facharbeiteranteil bei den Männern rund 60% beträgt, haben nur gut 6% der Frauen eine abgeschlossene Berufsausbildung. Der durchschnittliche Bruttostundenverdienst hat sich für einen vollbeschäftigten männlichen Industriearbeiter 1989 gegenüber dem Vorjahr um 4,1% erhöht und lag mit 20,57 DM damit erstmalig über 20 DM. Für eine Industriearbeiterin wurde ein Zuwachs von 3,9% ermittelt, womit sie 1989 mit 15,26 DM in der Stunde erstmalig die 15-DM-Schwelle überschritt. Der absolute Verdienstsunterschied zwischen Männern und Frauen erhöhte sich kontinuierlich. Er betrug im Jahr 1979 3,34 DM und erreichte 1989 den Betrag von 5,31 DM. Die Ursachen für diese Entwicklung wurden im wesentlichen bereits bei der Darstellung der Ergebnisse für Angestellte genannt. Der Verdienstsunterschied ist bei der Betrachtung nach Leistungsgruppen wegen der unterschiedlichen Besetzungszahlen geringer als insgesamt. Die Facharbeiter (Leistungsgruppe LG 1) verdienten im Jahresdurchschnitt 1989 21,75 DM in der Stunde (Frauen 17,24 DM), die angelernten Arbeiter (LG 2) 19,33 DM (Frauen 15,25 DM) und die Hilfsarbeiter (LG 3) 17,59 DM (Frauen 15,05 DM). Beim Vergleich der Leistungsgruppen fällt – wie auch schon bei den Angestellten – auf, daß der Verdienstsunterschied zwischen Frauen und Männern mit zunehmender Qualifikation größer wird. Auch hier liegen die Ursachen hauptsächlich in der unterschiedlichen Einstufung innerhalb der einzelnen Leistungsgruppen, vielfach bedingt durch das Lebensalter bzw. die Dauer der Betriebszugehörigkeit. Auch bei den Arbeitern hängt die Höhe des Verdienstes ganz entscheidend von der Wahl des Wirtschaftszweiges ab, in dem sie tätig sind. Die Rangfolge ist jedoch teilweise von der der Angestellten verschieden. So wurde der erste Platz bei den männlichen Arbeitern mit 25,92 DM pro Stunde von der Mineralölverarbeitung eingenommen, der letzte entfiel auf die Ledererzeugung (16,42 DM). Während die Frauen in der Herstellung von Büromaschinen, EDV-Geräten und EDV-Einrichtungen am meisten verdienten (18,82 DM), lag dieser Wirtschaftszweig auf der Lohnskala der männlichen Arbeiter auf Platz 7. Die Frauen verdienten in der Lederverarbeitung mit 11,20 DM im vergangenen Jahr am wenigsten. Die Stundenverdienste in weiteren ausgewählten Wirtschaftszweigen können der *Tabelle 2* entnommen werden.

Ein weiterer wesentlicher, die Höhe des Monatsentgeltes bestimmender Faktor ist für die im Stundenlohn beschäftigten Arbeiter die Wochenarbeitszeit. Die Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter erhöhten sich von 1988 bis 1989 für die Männer um 4,0% auf 824 DM und für die Frauen um 3,5% auf 588 DM. Die stärkere Steigerung bei den Männern läßt auf längere Arbeitszeiten schließen. Der bereits erwähnte geschlechtsspezifische Verdienstsunterschied beim Stundenlohn wird beim Wochenlohn durch die Arbeitszeitkomponente noch verstärkt. In der Gliederung nach Wirtschaftszweigen gab es teilweise erhebliche Abweichungen vom Gesamtdurchschnitt (*Tabelle 2*). Die durchschnittlichen Bruttowochenlöhne in Baden-Württemberg lagen Mitte vergangenen Jahres knapp über dem Bundesdurchschnitt. In Berlin, Schleswig-Holstein und Bayern verdienten die Arbeiter weniger als ihre baden-württembergischen Kollegen.

Wochenarbeitszeit stagniert

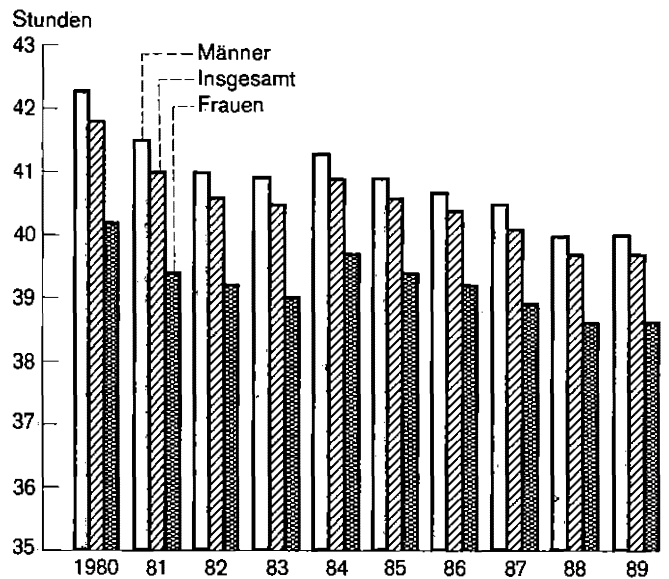
Die Entwicklung der bezahlten Wochenarbeitszeit wird vor allem durch zwei Einflüsse bestimmt. Zum einen durch die Entwicklung der konjunkturellen Situation und zum anderen durch die Veränderung aufgrund von Tarifvereinbarungen. Eine positive Konjunkturentwicklung hat in der Regel zunehmende Mehrarbeit zur Folge. Bei rückläufiger Auftragslage werden die Mehrarbeitsstunden abgebaut, und im Bedarfsfalle muß Kurzarbeit eingeführt werden. Damit reduziert sich auch die bezahlte Wochenarbeitszeit ohne Berücksichtigung von Mehrarbeitsstunden. Eine rückläufige Wochenarbeitszeit kann also sowohl tarifvertraglich als auch konjunkturell bedingte Ursachen haben. Die bezahlten Wochenstunden der vollbeschäftigten Arbeiter blieben mit 39,7 Stunden von 1988 bis 1989 unverändert. Die Männer arbeiteten im vergangenen Jahr weiterhin 40 Stunden in der Woche und die Frauen 38,6. Wenn die Mehrarbeitsstunden jedoch unberücksichtigt bleiben, dann wird ein leichter Rückgang der Wochenarbeitszeit erkennbar, für die Männer von 38,4 auf 38,1 Stunden und für die Frauen von 38,2 auf 38,1 Stunden. Die Hauptursachen für diesen Rückgang liegen sicherlich im vielfachen Abschluß tarifvertraglicher Arbeitszeitverkürzungen. In zehnjähriger Übersicht verdeutlicht das *Schaubild 3* die Abnahme der bezahlten Wochenstunden der Arbeiter und Arbeiterinnen auf unterschiedlichem Niveau. In diesem Zeitraum hat sich die bezahlte Wochenarbeitszeit aller Arbeiter (bei gleichzeitig steigenden Löhnen) um 5% reduziert.

Die wöchentlichen Mehrarbeitsstunden erhöhten sich von 1988 bis 1989 bei den Männern um 0,3 auf 1,9 Stunden und

Schaubild 3

Bezahlte Wochenstunden der Arbeiter in der Industrie in Baden-Württemberg seit 1980

Einschließlich Hoch- und Tiefbau



Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

243 90

bei den Frauen um 0,1 auf 0,5 Stunden. Diese leichte Zunahme der Mehrarbeitsstunden hat den überwiegend tarifvertraglich bedingten Rückgang der Wochenarbeitszeit ausgeglichen. Zunehmende Mehrarbeitsstunden lassen auf eine gute Auftragslage schließen, obwohl 40 Wochenstunden nicht überschritten werden. Die männlichen Arbeiter leisteten 1989 das dreifache an Überstunden als ihre Kolleginnen. Die Ursachen hierfür sind sicher vielschichtig und können anhand der Verdiensterhebungsergebnisse nicht näher untersucht werden. Diese Mehrleistung von bezahlten Stunden, einschließlich der entsprechenden Zuschläge eventuell verbunden oder ergänzt durch Schichtarbeit, ist sicherlich mit einer der wesentlichen Faktoren für die Diskrepanz zwischen Männer- und Frauenlöhnen.

Verdienste der Arbeiter im Handwerk

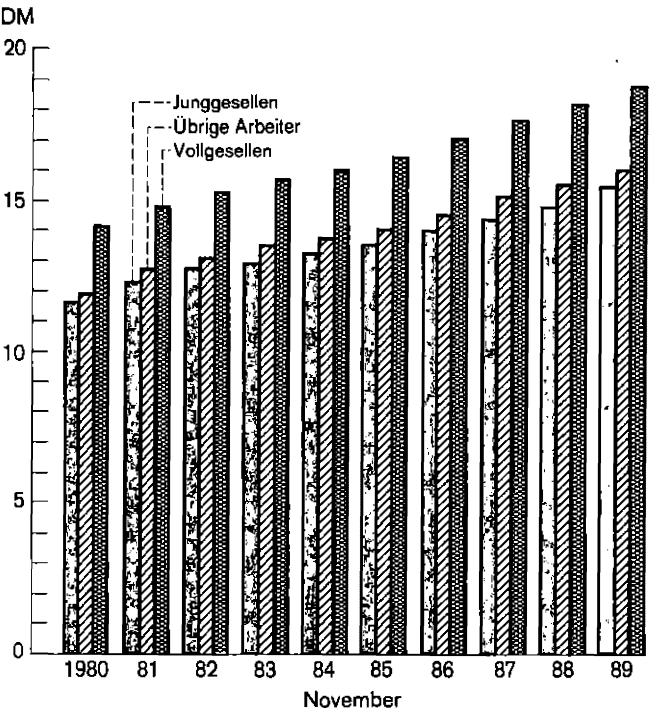
Die Verdiensterhebung im Handwerk wird halbjährlich für die Monate Mai und November durchgeführt. Erfasst werden die männlichen Arbeiter in neun ausgewählten Handwerkszweigen mit deren Verdiensten und bezahlten Wochenstunden.

Es werden drei Arbeitergruppen unterschieden:

- Vollgesellen sowie Meister im Arbeiterverhältnis
- Junggesellen
- Übrige Arbeiter

Schaubild 4

Durchschnittliche Bruttostundenlöhne der männlichen Arbeiter im Handwerk in Baden-Württemberg seit 1980



Sowohl Voll- als auch Junggesellen sind Arbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung, die sich nur durch ihr Alter und der daraus resultierenden differierenden Lohnhöhe unterscheiden. Die Gruppe der übrigen Arbeiter umfaßt angelernte und ungelernte Arbeiter. Von einem direkten Vergleich mit den Leistungsgruppen in der Industrie muß deshalb Abstand genommen werden.

Bruttostundenverdienste auf über 18 DM gestiegen

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in den beobachteten neun Handwerkszweigen erhöhten sich von November 1988 (17,48 DM) bis November 1989 (18,11 DM) um 3,6%. Von November 1987 bis November 1988 betrug die entsprechende Steigerung noch 3,4%. Die Lohnsteigerung im Handwerk hat sich somit beschleunigt, jedoch konnte die Lohnverbesserung in der Industrie bisher nicht erreicht werden.

Die Vollgesellen verdienen im November letzten Jahres 18,85 DM, die Junggesellen 15,49 DM und die übrigen Arbeiter 16,04 DM in der Stunde. In den ersten Berufsjahren erhalten die Gesellen somit weniger als ihre Kollegen ohne entsprechende Ausbildung. Das Lohnniveau im Handwerk liegt weiterhin spürbar unter dem in der Industrie. Im Herbst vergangenen Jahres verdienten die männlichen Handwerker 13% weniger in der Stunde als die Industriearbeiter. Jedoch auch die Handwerker sind von stetig steigenden Löhnen nicht ausgeschlossen, wie das *Schaubild 4* in zehnjähriger Übersicht zeigt. Die Lohnentwicklung der drei Arbeitergruppen verlief seit 1980 überwiegend parallel.

Bei der Untersuchung der Lohnentwicklung in der Gliederung nach Handwerkszweigen fällt auf, daß im Handwerk – wie auch in der Industrie – die Metallbranchen im oberen Bereich der Lohnhierarchie angesiedelt sind. Die höchsten Stundenlöhne erhielten im November 1989 die Zentralheizungs- und Lüftungsbauer mit 19,90 DM, gefolgt von den Klempnern, Gas- und Wasserinstallateuren mit 19,17 DM und den Metallbauern mit 18,46 DM. Die Bäcker liegen mit einem Stundenlohn von 16,34 DM weiterhin am unteren Ende der Lohnskala. Ergänzend muß jedoch bemerkt werden, daß Naturalleistungen im Rahmen der laufenden Verdiensterhebungen nicht erfaßt werden, so daß auch auf diesem Wege statistisch nur schwer erfaßbare Einkommensverbesserungen möglich sind.

Analog zur Industrie sind die durchschnittlichen Bruttowochenverdienste im Handwerk aufgrund der weiterhin leicht rückläufigen Wochenarbeitszeit schwächer gestiegen als die Stundenlöhne. Bei einer Steigerung von 3,3% zum entsprechenden Monat des Vorjahres erreichten sie im November 1989 741 DM (*Tabelle 3*). Die männlichen Industriearbeiter verdienten etwa 100 DM mehr.

Im Handwerk längere Arbeitszeiten als in der Industrie

Obwohl auch im Handwerk eine weiterhin leicht rückläufige Wochenarbeitszeit zu beobachten ist, wurde im Herbst letzten Jahres mit 40,9 Stunden eine dreiviertel Stunde länger gearbeitet als in der Industrie. Wie aus der *Tabelle 3* erkennbar, haben die Bäcker die längste und die KFZ-Mechaniker die kürzeste Arbeitswoche. Die durchschnittlichen Mehrarbeitsstunden blieben mit 1,4 Stunden pro Woche im

Tabelle 3

Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der männlichen Arbeiter im Handwerk in Baden-Württemberg im November 1989

Handwerkszweige	Brutto- stunden- verdienste	Brutto- wochen- verdienste	Wochenarbeitszeit	
	DM		bezahlte Stunden insgesamt	darunter Mehrarbeits- stunden
Erfafte Handwerkszweige zusammen	18,11	741	40,9	1,4
Kfz-Mechaniker	18,13	724	39,9	1,0
Metallbauer	18,46	767	41,5	2,4
Schreiner	17,22	715	41,5	1,7
Bäcker	16,34	698	42,7	2,6
Metzger	17,18	712	41,4	1,1
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	19,17	772	40,3	1,0
Elektroinstallateure	18,43	750	40,7	1,2
Maler und Lackierer	18,17	741	40,7	0,7
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	19,90	814	40,9	1,6

Jahresvergleich (November 1988 bis November 1989) unverändert. In der Gliederung nach den einzelnen Handwerkszweigen war der Bedarf an Überstunden jedoch recht unterschiedlich. So wurden von den Bäckern und den Metallbauern am meisten Mehrarbeitsstunden geleistet, während die Maler und Lackierer etwas weniger beschäftigt waren (Tabelle 3). Zusammenfassend kann jedoch festgestellt werden, daß um die eingegangenen Aufträge im November 1989 erledigen zu können, in allen neun erfaßten Handwerkszweigen die Leistung von Überstunden erforderlich war.

Verdienste der Arbeiter in der Landwirtschaft

Für September jeden Jahres wird eine Lohnerhebung in der Land- und Viehwirtschaft sowie im Erwerbsgartenbau und anderen Sonderkulturen durchgeführt. Im Jahr 1986 stellte man die Erhebung auf eine neue Rechtsgrundlage. Dabei wurde unter Berücksichtigung aller EG-Staaten festgelegt, daß im Bundesgebiet nur 3500 Arbeiter einbezogen werden. Dies ergibt für das Land Baden-Württemberg derzeit nur einen Anteil von 106 meldepflichtigen Betrieben mit 522 erfaßten Arbeitern im September 1989. Dadurch sind die Landesergebnisse recht unsicher. Die Darstellung der Löhne und Arbeitszeiten in der Landwirtschaft muß sich deshalb auf Bundesergebnisse beschränken.

Die männlichen Arbeiter im Erwerbsgartenbau erhielten im September 1989 im Bundesdurchschnitt einen Bruttostundenlohn von 14,91 DM und die weiblichen von 12,39 DM. Unter Annahme einer 5-Tage-Arbeitswoche betrug die wöchentliche Arbeitszeit 42,6 Stunden (Männer) bzw. 41,3 Stunden (Frauen). Darin sind bei den Männern 1,9 und bei den Frauen 0,9 wöchentliche Mehrarbeitsstunden enthalten.

Im Bereich der Landwirtschaft fällt das Lohnniveau trotz längeren Arbeitszeiten noch etwas ab. Die männlichen Arbeiter verdienten im September letzten Jahres 14,55 DM in der Stunde und die Frauen 11,53 DM. Diese relativ niedrigen Löhne konnten auch durch lange Wochenarbeitszeiten (45,9 Stunden bei Männern, 40,9 Stunden bei Frauen) bezogen auf den Monat nur mäßig verbessert werden. Die wöchentlichen Mehrarbeitsstunden betrugen bei den Männern 3,7 und bei

den Frauen 1,4 Stunden. Wie bereits erwähnt, werden Naturalleistungen, die unentgeltlich abgegeben werden, nicht erfaßt. Nachdem sich die Löhne im Erwerbsgartenbau und in der Landwirtschaft, verglichen mit dem Handwerk oder der Industrie, auf einem erheblich niedrigeren Niveau bewegen, muß angenommen werden, daß bei Beschäftigten in diesen Bereichen nicht allein die Erzielung eines höchstmöglichen Verdienstes der Hauptbeweggrund für die ausgeübte Tätigkeit ist.

Entwicklung der Renten

Da auch die Rentner an der allgemeinen Verdienstenwicklung teilhaben sollen, werden die Renten jährlich an die Erhöhung der Durchschnittsverdienste angepaßt. Die Renten erhöhten sich seit 1983 wie folgt:

Jahr	
1983	5,6
1984	3,4
1985	3,0
1986	2,9
1987	3,8
1988	3,0
1989	3,0

Die schrittweise Anhebung der Eigenanteile zur Krankenversicherung der Rentner ging zu Lasten der realen Rentnererhöhungen. So blieben beispielsweise 1984 nur 1,31% der Rentnererhöhung netto übrig. Unter Berücksichtigung einer Preissteigerung von 2,5% war 1984 für die Rentner ein Jahr mit sinkendem realen Rentneinkommen. 1988 blieb der Krankenversicherungsbeitrag unverändert, so daß bei einer Preissteigerung von durchschnittlich 1,4% auch die Rentner ein reales Einkommensplus verzeichnen konnten. Am 1. Juli 1989 wurden die Bezüge der Rentner um 3% erhöht. Nach Abzug des erhöhten Eigenbetrags der Rentner zur Krankenversicherung blieb ein Rentenzuwachs von 2,4%. Nachdem die Preise im vergangenen Jahr um durchschnittlich 3,1% stiegen, bedeutete dies real eine Verschlechterung der Einkommenssituation der Rentner. Das durchschnittliche Altersruhegeld wegen Vollendung des 65. Lebensjahres betrug im Januar 1989 in Baden-Württemberg für die Männer 1 449 DM und für die Frauen 500 DM. Damit lagen die Rentner deutlich über dem Bundesdurchschnitt als die Rentnerinnen.

Schlußbemerkung und Ausblick

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß sich die Verdienstsituation im Jahr 1989 für die Arbeitnehmer und Rentner unterschiedlich entwickelt hat. Die größten Verdienstzuwächse sind bei den Beschäftigten in der Industrie zu verzeichnen. Die Angestellten im Dienstleistungsbereich lagen knapp darunter, gefolgt von den männlichen Arbeitern im Handwerk. Für die bisher erwähnten Arbeitnehmer konnte eine, wenn auch nur geringe, Bruttorealohnverbesserung festgestellt werden. Geringere Verdienstverbesserungen wurden in absteigender Reihenfolge bei den Rentnern, den landwirtschaftlichen Arbeitern sowie dem öffentlichen Dienst ermittelt. Die Prognose für das Jahr 1990 ist zwiespältig. Viele Tarifverträge mit mehrjährigen Laufzeiten sind zumindest bis Ende des Jahres gültig und bieten somit wenig oder gar keinen Verhandlungsspielraum. Diese Abschlüsse liegen für das Jahr 1990 zumeist in der Größenordnung des vergangenen Jahres (2,5–3%). Im Rahmen der diesjährigen Tarifverhandlungen, so darf vermutet werden, wird bei mehreren Ab-

schließen, zumindest eine 5 vor dem Komma stehen. Im Baugewerbe liegt bereits ein Tarifaßschluß mit Wirkung vom 01. 04. 1990 in Höhe von 5,8% vor. Ebenfalls ab 1. April 1990 wurden die Tarifröhne und -gehälter in der Metallindustrie um 6,0% und im Druckereigewerbe um 6,8% erhöht. Die Preisentwicklung bis zum Jahresende kann – auch

durch politische Einflüsse bedingt – kaum abgeschätzt werden. Ob unter diesen Vorzeichen für alle Arbeitnehmer, einschließlich der Rentner, auch im Jahr 1990 eine reale Verdienstverbesserung erzielt werden kann, bleibt abzuwarten.

Dipl. Verwaltungswirt (FH) Günter Maldacker

Altern

- ein lebenslanger Prozeß
- eine persönliche Herausforderung
- ein gesellschaftspolitisches Problem



Umfang
mit Beilagen: 63 Seiten
Preis: 9,80 DM
ISBN: 3-923292-15-15

Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland wird in den kommenden Jahrzehnten gravierende Veränderungen ihrer Altersstruktur erleben, z. B. einen starken Anstieg des Anteils der 60jährigen und älteren Menschen. Diese Entwicklung erfordert eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit den zu erwartenden Problemen. Nicht nur der Staat, sondern alle politischen Kräfte sind gefordert. Gerade auch die Träger des Bildungswesens sollten sich dieser Aufgabe stellen oder, wie es in den Empfehlungen der Kommission „Altern als Chance und Herausforderung“ heißt, die sie im September 1988 der Landesregierung von Baden-Württemberg vorlegte: „In den Schulen sollte eine nicht an einem Defizitmodell orientierte Grundinformation über Alternsprozesse vermittelt werden, ... damit Kinder und Jugendliche älteren Menschen mit einem realistischen Altersbild begegnen.“

Hier setzt der Unterrichtsentwurf „Leben im Alter“ an. Er bietet in einer datenorientierten Darstellung aktuelle demographische und gerontologische Erkenntnisse über den Alternprozeß und seine Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Gesellschaft von morgen. Er „übersetzt“ vielfältige statistische Daten, d. h. er bietet dem Unterrichtenden – zusammen mit weiteren ausgewählten Materialien – einen Leitfaden, um dieses Thema Schülern schon aus der Sekundarstufe I und vor allem der Sekundarstufe II nahezubringen.

Zur Bewältigung der Probleme einer praktisch unabwendbaren demographischen Strukturveränderung und ihrer Auswirkungen auf das Lebensschicksal des einzelnen bedarf es der Anstrengungen in der Solidargemeinschaft der drei Generationen von Heranwachsenden, Eltern und Großeltern, neben die schon heute in nicht wenigen Fällen eine Vier-Generationen-Solidarität tritt.